

Franz Vranitzky

Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des internationalen Karlspreises zu Aachen an den Bundeskanzler der Republik Österreich

Europa ist im Umbruch. Das Ende des Ost-West-Konfliktes und die Auflösung der Sowjetunion, das Wiedererstarken des Nationalismus und Rassismus, wirtschaftliche Strukturkrisen mit anhaltender Arbeitslosigkeit, Bürgerkriege in Europa, vor allem auf dem Balkan, internationale Bedrohung durch Drogenhandel und Kriminalität, Umweltprobleme, der Kampf gegen Hunger und Elend in der Welt, aber auch eine Reform der europäischen Institutionen – die Liste der politischen Herausforderungen für Europa ist lang.

Manche warten auf Visionen, neue Strategien, andere Lösungsmodelle. Die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses steht unabwendbar auf der Tagesordnung. Zur langsamen Erweiterung und beharrlichen Vertiefung gibt es keine Alternative. Das ist nicht spektakulär, aber notwendig. Unter diesen Entscheidungskriterien steht auch die Vergabe des Karlspreises 1995.

Mit dem Jahresbeginn sind drei weitere Länder in den Mitgliederkreis der Europäischen Union eingetreten. In ÖSTERREICH, Schweden und auch Finnland hat sich die Bevölkerung jeweils mit mehr oder weniger deutlichen Mehrheiten für den Beitritt ausgesprochen. Der Kreis der miteinander kooperierenden Staaten ist erweitert worden und die ganze Fülle europäischen Lebens bekommt institutionellen Charakter.

Die Wirtschaftskraft der auf 15 Staaten erweiterten Gemeinschaft nimmt nicht unbeträchtlich zu. Um sieben Prozent auf 11,3 Billionen Mark steigt das Bruttoinlandsprodukt der Europäischen Union nach der Erweiterung.

Zwar stand und steht der Beitritt Österreichs in einem gewissen Spannungsverhältnis zum selbst auferlegten Neutralitätsgebot. Dennoch wird mit dem Beitritt ein Land in den institutionalisierten europäischen Rahmen eingebunden, das in der Geschichte in überreichem Maß die Kultur und Gemeinsamkeit unseres Kontinents beeinflußt hat.

Die breite Zustimmung zum Beitritt Österreichs ist zweifelsohne auf das über Jahre hinweg herausragende Bemühen der Regierung der Republik ÖSTERREICH zurückzuführen, für die als Bundeskanzler Franz Vranitzky seit 1986 die Verantwortung trägt, von Außenminister Alois Mock entscheidend unterstützt.

In der Frage der EG-Mitgliedschaft Österreichs legte sich Österreichs Regierung frühzeitig auf die Position der Zustimmung fest, wobei aber die Wahrung der Neutralität des Landes und die Mitgliedschaft in der Gemeinschaft vereinbar gemacht werden müsse.

Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ist von langer Hand vorbereitet worden. Gedämpft durch Übergangsfristen, rundet der EU-Beitritt in vielem ab, was die Zugehörigkeit zur EFTA-Freihandelszone und deren Abkommen mit der EG, die Bindung des Schillings an die D-Mark und die Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) schon vorweggenommen haben.

Diese Entwicklung ist maßgeblich durch Franz Vranitzky initiiert und mitbestimmt worden. Immer wieder hat er deutlich gemacht, daß die Europäische Union nach dem Ende des kalten

Krieges zum “Bezugspunkt und Stabilitätsfaktor für Gesamteuropa” geworden ist. Neben wirtschaftspolitischen Erwägungen seien deshalb vor allem auch die außen- und sicherheitspolitischen Argumente einer EU-Mitgliedschaft in den Vordergrund zu stellen. “Österreich identifiziert sich vollinhaltlich mit den Zielsetzungen der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union und wird sich aktiv und solidarisch an ihrer dynamischen Weiterentwicklung beteiligen”, so der österreichische Bundeskanzler.

Österreich müsse seinen Platz innerhalb der Gemeinschaft europäischer Staaten suchen, anstatt selbstgefällige, provinzielle Nabelschau zu betreiben. Daß Vranitzkys Argumente überzeugten, zeigt das Ergebnis der Volksabstimmung vom 12. Juni 1994: 66,6 Prozent Ja-Stimmen, 33,4 Prozent Nein-Stimmen.

Der persönliche Erfolg Vranitzkys ist gleichzeitig eine Absage an die auch in seinem Land wirksame rechtspopulistische Demagogie und deutschationale Agitation. Und mit Blick auf die Katastrophen der Vergangenheit formuliert er: “Die Europäische Union ist die einzige Versicherung gegen die Wiederholung der Geschichte; und die europäische Ohnmacht gegenüber dem menschenverachtenden Krieg in Bosnien muß uns allen als Mahnung dienen.”

Häufig wird der Beitritt Österreichs lediglich unter ökonomischen Aspekten befürwortet, doch in Wirklichkeit ist er wesentlich weitreichender. Österreich hat eine wichtige Brückenfunktion zwischen West- und Osteuropa zu erfüllen. Das Land unterhält besondere, angestammte Bindungen zu den ihm angrenzenden, um Frieden ringenden Regionen Osteuropas und fördert die Annäherung der Reformstaaten vom Baltikum bis zur Slowakei.

In Erinnerung ist allen der 10. September 1989. Damals wurden die Grenzzäune zwischen Ungarn und Österreich für all jene DDR-Bürger geöffnet, die in den Westen ausreisen wollten. Dieses Ereignis hat Europa revolutionär verändert und die Einheit Deutschlands erst ermöglicht. Ohne die Hilfe Österreichs und die persönliche Verantwortungsbereitschaft Franz Vranitzkys wäre es nicht zu dieser friedlichen Lösung des Konflikts gekommen.

Die gastgebende Stadt Aachen begrüßt es aufrichtig, daß die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg – Franz Vranitzky ist neben Helmut Kohl einer der beiden Protektoren – anlässlich der diesjährigen Karlspreisverleihung eine Tagung zum Thema “Von der Reichsidee zur Europaidee” in Aachen durchführt. Europa hat durch den Beitritt Österreichs seine Chance vergrößert, als Union einmal den gesamten europäischen Kontinent zu einen.